

Objektyp: **Issue**

Zeitschrift: **Zentralblatt des Schweizerischen Gemeinnützigen Frauenvereins =
Organe centrale de la Société d'utilité publique des femmes
suisses**

Band (Jahr): **33 (1945)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrücke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Zentralblatt

Organ des Schweizer. gemeinnützigen Frauenvereins

Organe central

de la Société d'utilité publique des femmes suisses

Abonnement:

Jährlich Fr. 2.40 Nichtmitglieder Fr. 3.70

MOTTO: Gib dem Dürftigen ein Almosen,
du hilfst ihm halb —
Zeige ihm, wie er sich selbst helfen kann,
und du hilfst ihm ganz.

Redaktion: Frau Helene Scheurer-Demmler, Bern, Dufourstraße 31 · Telefon (031) 2 15 69

Administration (Abonnemente u. Inserate): Buchdruckerei Büchler & Co., Bern, Marienstr. 8. Postcheck III 286

Postcheck des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins (Zentralquästurin Zürich): VIII 23 782

———— Nachdruck ist nur mit Erlaubnis der Autoren und der Redaktion gestattet ————

Ostern

Still Erwarten.
Leise, leis die Hoffnung schreitet
Durch die Nacht zum Morgenrot.
Herz, o halt dich vorbereitet,
Wenn die Osterflamme loht.

Glocken rufen!
Hell und rein die Klänge steigen,
Wie von Erdenlast befreit,
Blumen fromm die Kelche neigen,
Segnend grüßt die heil'ge Zeit!

Auferstehen!
Neue Kraft wird dir geboren,
Gott, der deine Leiden kennt,
Hat zum Lichte dich erkoren,
Wach, daß deine Fackel brennt!

Brigitta S'raggen

Mitteilungen

Der Zentralvorstand hat in seiner letzten Sitzung beschlossen, der *Schweizer Spende* 1000 Franken aus der Zentralkasse und 1000 Franken aus der « Zentralblatt »-Kasse zuzuwenden.

Sicher werden auch die Sektionen in ihrer stets bewiesenen warmherzigen Hilfsbereitschaft und Opferfreudigkeit ebenfalls ihren Beitrag der *Schweizer Spende* zufließen lassen. Denn rings um uns liegt eine Welt in Trümmern und die Zahl der Opfer wächst noch täglich ins Unermeßliche. Mögen wir alle in spontanem Helferwillen dazu beitragen, daß die *Schweizer Spende* die erhofften Mittel erhält, deren sie so sehr bedarf, um an den bedauernswerten Kriegsgeschädigten ihre Mission als helfende Schweiz erfüllen zu können.

Die Sammlung für Säuglingswäsche und Verbandzeug wird auf Ende März abgeschlossen. Ein erster Teil von 1500 kg ist nach Belfort und Montbéliard unterwegs, ein zweiter wird anfangs April nach einem andern Departement gehen.

Allen Sektionen, welche soviel bestes Sammelgut beisteuerten, sei herzlichster Dank gesagt für alle ihre große Mühe und Güte.

Unsere Hilfe — selbst die große, welche durch die Mittel der Schweizer Spende ermöglicht werden soll — bedeutet ja wenig, angesichts des furchtbaren Mangels, unter welchem kriegsgeschädigte und besetzte Länder leiden, und doch darf uns diese Überlegung nicht abhalten vom Helferwillen und der Helfertat. In unendlich viel Einzelfällen kann doch die Not etwas gemildert werden und langsam der Glaube an menschliche Güte nach soviel erduldetem Elend wieder aufleben.

Müttern und Kindern zu helfen liegt ja uns Frauen am nächsten! Die französischen Mütter werden sich freuen, ihre Kleinen wieder einmal in weiche, warme Wäsche hüllen zu können.

Über die Nähutensilien-Aktion werde ich nächsten Monat berichten können.

Die Gasrationierung hat viele Hausfrauen vor fast unlösliche Probleme gestellt. Sie bedeutet die erste harte Einschränkung im täglichen Leben, den ersten, sehr ernst zu nehmenden Einbruch in das Familienleben. Sie macht uns aber auch ganz bewußt, *wie gut* wir es bis anhin hatten. Es sind nicht nur die Gemeinschaftsküchen, welche uns die gegebene Situation erleichtern können, die nachbarliche Hilfe von Holzherdbesitzern oder von denen, welche elektrisch eingerichtete Küchen haben, sollte ebenfalls einsetzen.

Immer wieder hören wir von der rührenden gegenseitigen Hilfe, welche in bombardierten Städten die so furchtbar Geschädigten leisten. Sollten wir in einer viel weniger schlimmen Situation zu einer viel geringeren Hilfeleistung nicht fähig sein?

Die Zentralpräsidentin: *A. H. Mercier.*

Zugunsten der Schweizer Spende

hat uns eine « ungenannt sein wollende Leserin des „Zentralblattes“ » 100 Fr. gesandt, die wir am 23. Februar 1945 auf den blauen Empfangsschein « für die Schweizer Spende an die Kriegsgeschädigten » einbezahlt haben. Der hochherzigen Spenderin sei auch an dieser Stelle der wärmste Dank ausgesprochen. *Die Red.*

An die Sektionspräsidentinnen

Die neue Adresse der Zentralquästorin Frau Dr. Handschin lautet Schulhausstraße 12, Zürich 2.

Kinderversorgung des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Martha Burkhardt, Rapperswil :

II. Entwicklung der Unentgeltlichen Kinderversorgung (UKV)

Die Entwicklung der UKV war eine ununterbrochen erfreuliche; es gab Jahre, da wir über 60 Kinder in liebevolle, dauernde, unentgeltliche Pflege geben konnten. Entsprechend wuchs die Arbeit; aber es fand sich freiwillige Hilfe zu dem erfolgreichen Werk.

In ihrer ausgezeichneten *Diplomarbeit* für die soziale Frauenschule, Genf 1938, über unsere UKV hat Fr. Käte Ris an Hand unserer Buchführung genaue Statistiken aufgestellt, woraus u. a. zu sehen ist, daß die größte Zahl der Adoptiveltern unserer Schützlinge in akademischen Berufen tätig, die zweitgrößte Zahl Bauern sind. Unter den zwölf andern genannten Berufsarten figurieren am wenigsten Techniker und Künstler als Adoptiveltern. Die Akademiker und die Fabrikarbeiter stehen in bezug auf Anzahl an der Spitze derjenigen, die *zwei* Kinder adoptiert haben. Es findet sich aber auf unserer Liste auch ein Ehepaar, ein Landwirtschaft betreibendes, das nach und nach vier kleine Kinder angenommen hat.

Die Ansicht vieler, daß, wer ein Kind annehmen wolle, leicht ein solches finde in Anbetracht der vielen unehelichen Kinder, erwies sich als irrig. Schon im ersten Halbjahr hatte die UKV auf ihren *Listen mehr unentgeltliche Heimangebote* als heimbefürftige Kinder, und in fast allen Briefen der Kinderannehmenden kam die Freude zum Ausdruck über eine Stelle, die nun zu längst ersehntem Lebenszweck verhelfen könne. « Gratisvermittlungsstelle für Familienglück » hat man uns später von dankbarer Seite genannt.

Am Ende unseres ersten Tätigkeitsjahres konnten wir 18 versorgte Kinder einschreiben. Achtzehn verschupfte Kinderchen hatten ein bleibendes Heim erhalten und ebenso viele Ehepaare eine beglückende Lebensaufgabe.

Wäre mir nicht von Anfang an wichtiger als die Quantität die *Qualität* der Versorgungen gewesen, so hätten noch viel mehr Vermittlungen stattfinden können, denn am Ende jenes ersten Jahres waren 73 Ehepaare eingeschrieben, die bei uns ein Kindchen suchten. Nun soll man aber hieraus nicht etwa schließen, die 55 leer ausgegangenen unentgeltlichen Heimangebote seien der UKV nicht gut genug gewesen. O nein ! Aber mit einem Teil von letzteren standen wir erst in Unterhandlung. Was alles drum und dran hängt bei solchen Unterhandlungen an Unvorherzusehendem, an Schwierigkeiten aller Art, das hatte man sich nicht vorgestellt. Und — um es gleich zu sagen — die Schwierigkeiten der Kindervermittlung haben sich mit den Jahrzehnten nicht verringert; sie wurden behördlicherseits noch kompliziert. Aber das muß auch gesagt werden; die *Freuden*, die eine gelungene Kindervermittlung auslöst, sind herzbeglückend, und zwar so sehr, daß ich *meinen* Malerinnenberuf ihr ganz opferte und froh war, mein Fürsorgepräsidium Rapperswil-Jona einer Freudin übertragen zu können. Mißerfolge, wie z. B. Ergebnislosigkeit von über Monate sich hinziehendem Briefwechsel mit Dutzenden von Briefen für einen einzigen Fall, konnten die Freude an der UKV-Arbeit nie schwächen. Daß mit der Zeit auch anderes, weit Unliebsameres sich ereignete : Rückgabe von Kindern, oder in Notfällen Wegnehmenmüssen des Kindes von seinen Pflegeeltern, war, angesichts der großen Seltenheit dieser Fälle, nicht entmutigend.

Daß meist ganz kleine Kinder gewünscht werden, hat wohl sein Gutes, erhöht aber das Risiko der Wahleltern; wenn schon die UKV sich redlich bemüht, viel Wissenswertes über die Abstammung ihrer Schützlinge in Erfahrung zu bringen. Aber wenn auch erhebliche Belastung mit der Tatsache, daß die Erziehung eines Kindes unwillkürlich schon 10 Jahre *vor* seiner Geburt beginnt, durchaus nicht leicht zu nehmen ist, so ist doch die Möglichkeit vorhanden, daß bei einem ganz kleinen Kindchen eine sorgfältige Erziehung schlummernde, vielleicht von Großeltern herstammende gute Eigenschaften zu wecken und zu fördern vermag. Erfahrung hat das bewiesen.

Selbstverständlich zieht die UKV ausnahmslos Erkundigungen ein über die *Kindersuchenden*. Entsprechend gedruckte Fragebogen werden gesandt an Pfarrämter, Kanzleien und an Mitglieder von Frauenvereinen. Dabei kann es vorkommen, daß die Antworten sich widersprechen, in welchem letzterem Falle — wenn das schriftliche Heimangebot an sich einen guten Eindruck macht — jemand von der UKV hinreist, um selbst sich ein Urteil zu bilden über das Milieu, in das ein Kindchen gesucht wird.

Nach 15jähriger Tätigkeit hat die UKV zusammen mit Pro Juventute und den Zürcher Amtsvormundschaften in der ganzen Schweiz eingehende Erkundigungen eingezogen über die Erfahrungen, die mit den Adoptionen gemacht worden sind. Über alles Erwarten waren die Auskünfte gut. Betrübliche Ausnahmen gab es verschwindend wenige. (Dazu muß allerdings gesagt werden, daß wir durch Lehrer und durch Nachbarn von Adoptivkindern hin und wieder weniger Erfreuliches, wenn auch nicht arg Schlimmes hören mit der Bemerkung, die Eltern seien eben blind betreffs der Eigenschaften ihrer Lieblinge.)

Als der Krieg ausbrach, glaubte die UKV nun Ferien zu bekommen. Da irrte sie sich aber; nach wie vor kamen Bitten um ein Kindchen, sogar von Grenzorten. Im vergangenen Kriegsjahr gingen so viele Angebote von unentgeltlichen Heimplätzchen ein, daß nur noch diejenigen eingeschrieben wurden, über die mit ziemlicher Sicherheit gute Auskünfte zu erwarten waren.

Nachdem die Schreibende, einer Einladung *vom Radio Zürich* folgend, dort von der UKV erzählte, hatten sich merklich die Anmeldungen von Kindern und Kindersuchenden gemehrt, denen vorher unsere Institution nicht bekannt gewesen, während — zu unserem Erstaunen — von Zeit zu Zeit Bitten um Kinder vom Ausland eingegangen, nicht nur aus den vier angrenzenden Staaten, sondern auch aus Holland, Spanien, Schottland, Rußland, ja sogar aus Nord- und Südamerika und aus Indien und Borneo. Schon im Anfang der UKV-Existenz waren wir aus Deutschland vom kindervermittelnden Rotkreuz angefragt worden, ob wir nicht für Adoptiveltern kleine Mädchen abgeben würden? Davon aber hatten wir ja selbst immer zu wenig, da kaum 20 Prozent der bei uns Kindersuchenden den Mut hatten, ein Bubli anzunehmen. Auf sehr geglückte Knabenversorgungen hinweisend, wo später sogar ein Bruder dazu gewünscht wurde, konnten wir dann diesbezügliche Vorurteile einigermaßen verscheuchen.

Angesichts unseres Mangels an Maiteli, die für ganz abgegeben werden, bedauerten wir schon immer, daß in der Schweiz geborene Auslandskinder nicht in Adoption versorgt werden dürfen. Z. B. das Kind eines deutschen Dienstmädchens, dessen nachgewiesener Vater Schweizer ist, wird, wenn letzterer es nicht mit Standesfolge anerkennt, d. h. ihm seinen Namen gibt, als Ausländer betrachtet und kann *keine dauernde* Aufenthaltsbewilligung in der Schweiz erhalten.

Umsonst sind wir in dieser Angelegenheit mehr als einmal bei der zuständigen Instanz vorstellig geworden. Ob dieses Gesetz noch länger wird bestehen bleiben?

Daß die Zahl der Anmeldungen von Kindern, die für ganz behalten werden können, in den letzten Jahren zurückgegangen ist, hat seinen Grund wohl in erster Linie im folgenden Umstand: Das Armenwesen des Kantons Bern, das uns früher die zweitgrößte Menge von versorgungsbedürftigen Kinderchen angemeldet hatte (überragt nur von den Amtsvormundschaften) hat vor einigen Jahren angefangen, bei seinen durch uns versorgten Schützlingen regelmäßig Kontrollbesuche zu machen, wie das die Amtsvormundschaften schon immer taten. Eine tüchtige Assistentin besorgt dieselben, und unwillkürlich ergibt es sich, daß bei der Gelegenheit Verwandte oder Bekannte von glücklichen Adoptiveltern ihr « Adoptivkinder-Bestellungen » machen, deren Vermittlung dann das Armenwesen nach unserem Muster selbst an Hand nimmt, was begreiflich und auch ganz richtig ist, wenn schon damit ein Teil seiner Kinderanmeldungen an die UKV wegfällt. Auch das Welschland hat nun eigene Kindervermittlungsstellen.

Das ist gut. Die Arbeit der UKV in Rapperswil ist nun ohnehin ohne bezahlte Hilfe nicht mehr zu erledigen. Aber für die Zentralkasse des Gemeinnützigen Frauenvereins, die von so vielen Wohlfahrtswerken über die Maßen in Anspruch genommen ist, wäre ein regelmäßiges Honorar für eine UKV-Bürolistin kaum tragbar. Die freiwilligen jungen Helferinnen, wie sie früher von Zeit zu Zeit der UKV in verdankenswerter Weise ohne Honorar zur Verfügung standen, haben inzwischen eigene Berufe ergriffen. Nur meine langjährige liebe Mitarbeiterin, *Fräulein Martha Brändlin*, ist mit ihrer Herzensgüte, Tüchtigkeit und Opferwilligkeit ganz in die UKV-Bestrebungen hineingewachsen. So sehr, daß, als die Gründerin ins Alter kam, wo ein Platzmachen jüngeren Kräften sich gehörte, *Fräulein Brändlin* sich entschließen konnte, das Ehrenamt des UKV-Präsidiums mit der damit verbundenen Riesenarbeit und -verantwortung auf sich zu nehmen.

Während in früheren Jahren unbezahlte junge Helferinnen leicht zu finden waren, kommen heute die jungen Mädchen gleich von der Schule weg in ein Berufsstudium. Folglich muß die UKV einen finanziellen Ausweg finden, soll ihr Gedeihen auf der jetzigen Höhe bleiben.

Wohl erhält die UKV für ihre Unkosten alljährlich einige hundert Franken aus der Zentralkasse und vom Frauenverein Zurzach, dazu getreu jedes Jahr an Weihnachten ein Geldgeschenk. Ein solches zuweilen auch von Behörden, auch von privater Seite und von glücklichen Adoptiveltern. Aber die Gaben von Privaten werden einem Spezialfonds beigefügt, welcher nicht begüterten Adoptiveltern helfen muß, wenn z. B. das durch uns versorgte Kind eine kostspielige Operation durchzumachen hat, oder wenn der Pflegevater stirbt, oder in unzähligen andern Schwierigkeiten, wo weder Heimatgemeinde noch sonst jemand einspringt.

Viel wäre noch zu erzählen von der erfreulichen Entwicklung der Unentgeltlichen Kinderversorgung, bei der bis jetzt 2965 *Elternanmeldungen* eingingen, denen 2442 *Kinderanmeldungen* gegenüberstehen, und von der Tätigkeit, die in allen den Jahren *beinahe tausend* armen Kindern ein liebevolles Heim verschaffte und gleichzeitig entsprechend viele dadurch zu Eltern gewordene Menschen hat beglücken können.

Mit innigen Dankesgrüßen an alle, nah und fern, die bei dem segenbringenden Werke mitgeholfen und allen, die weiterhin freudig mithelfen.

Sektion Bern

Jahresbericht 1944 und Generalversammlung.

Eine stattliche Zahl von Mitgliedern hatte sich am 9. März im Vereinssaal zusammengefunden, um die alljährliche Berichterstattung über den Verein und seine Untergruppen entgegenzunehmen. In ihrem Jahresbericht gab die Präsidentin, *Frau J. Biberstein*, vorerst einen Überblick über den Stand der Seminarfrage, der später noch ergänzt wurde durch den von *Frau Lerch* verlesenen Bericht der Seminarkommission. Wie ein roter Faden lief durch die Beratungen dieser beiden Behörden im vergangenen Jahre die Sorge um *die Neugestaltung des Haushaltungslehrerinnenseminars*. Nachdem schon die Generalversammlung vom Frühling 1944 den Vorstand ermächtigt hatte, mit der Erziehungsdirektion Verhandlungen über eine eventuelle Abtretung des Seminars an den Kanton Bern aufzunehmen, beschloß eine außerordentliche Generalversammlung im November 1944 endgültig die Übergabe an den Staat auf Frühjahr 1947. Von diesem Zeitpunkt an wird das Seminar erstmals vier Klassen umfassen, die unmöglich am Fischerweg untergebracht werden können. Ebensowenig wie der Raummangel sind es aber auch die durch den Ausbau des Seminars bedingten bedeutenden jährlichen Betriebsverluste, die es dem Verein verunmöglichen, noch weiterhin die Ausbildung von Haushaltungslehrerinnen durchzuführen. Inzwischen ist zudem am 21. Januar 1945 *das Obligatorium für den hauswirtschaftlichen Unterricht im neunten Schuljahr für den ganzen Kanton Bern vom Volke beschlossen worden*, wodurch die Nachfrage nach Haushaltungslehrerinnen sich in den nächsten Jahren noch steigern wird. Die Prüfung der Gestaltung eines kantonbernischen Haushaltungslehrerinnenseminars liegt nun in den Händen der Erziehungsdirektion, die dem Großen Rat Antrag zu stellen hat. Bis zum Frühling 1947 wird das Seminar auf jeden Fall am Fischerweg bleiben, und der Kanton hat sich bereit erklärt, die sich bis dahin ergebenden Betriebsdefizite zu decken. Die Übergangsfrist von zwei Jahren wird es dem Verein ermöglichen, über die Verwendung der freiwerdenden Räumlichkeiten *im Bertha-Trüssel-Haus* schlüssig zu werden.

Neben all diesen Beratungen hatte sich der Vereinsvorstand im Berichtsjahr aber auch mit mannigfaltigen weiteren Aufgaben zu befassen. Die dem Verein übertragene *Aufsicht über die im Hausdienst untergebrachten Emigrantinnen* umfaßte 102 Ausländerinnen, die sich sehr ungleich den schweizerischen Verhältnissen anpassen, ja von denen sich sogar ein Teil durch Flucht ins Ausland der Arbeit und Aufsicht entzogen hat. Die *Familienhilfe*, die überlasteten und gesundheitlich gefährdeten Müttern zu Ferien verhelfen konnte, die Hilfe für die *Bergbevölkerung*, die Betreuung einer Anzahl *Auslandschweizerfamilien*, die Mitwirkung bei der *Bernischen Winterhilfe* und bei einem *Verkauf des « Band »*, die plötzlich notwendig gewordene *Beschaffung von Gemüse und Obst* für die Verpflegung anlässlich der Einreise von Tausenden von Flüchtlingen aus Italien, dies alles sind Aufgaben, die nicht nur die Kräfte des Vorstandes, sondern auch eines Teils der Vereinsmitglieder immer wieder beanspruchten und Gelegenheit boten, neben der materiellen Hilfe vor allem auch durch persönlichen Einsatz viel Leid lindern zu helfen.

Über den Ablauf des Jahres 1944 in der *Haushaltungsschule* erstattete die Vorsteherin, *Fräulein Nyffeler*, ausführlich Bericht. Acht Emigrantinnen folgten während zwei bis drei Monaten unentgeltlich den Halbjahreskursen, um sich auf

ihre nachherige hauswirtschaftliche Tätigkeit vorzubereiten. Im Interesse der Schülerinnen wie sehr oft auch im Auftrag des Kriegs-Ernährungsamtes werden die vielen auftauchenden Ersatzmittel der Lebensmittelindustrie jeweiligen gewissenhaft geprüft und ausprobiert.

Die *Jahresrechnungen* von Verein, Haushaltungsschule und Seminar wurden durch die Kassierin, *Frau Anselmier*, verlesen und erläutert. Einstimmig beschloß sodann die Versammlung, neben dem seit Kriegsbeginn üblichen Beitrag von Fr. 500.— an die Nationalspende zugunsten der Kriegswäscherei dieses Jahr der *Schweizer Spende Fr. 500.—* zuzuweisen.

Die Berichte und Rechnungen der Untergruppen: Arbeitstube Nordquartier, Hauswirtschaftliche Abend-Fortbildungskurse, Arbeitsnachmittag für die Tuberkulosefürsorge, Diplomierung treuer Hausangestellter sowie die Anträge eines Mitgliedes für Vorträge an Mitgliederversammlungen wurden von den Anwesenden mit Interesse entgegengenommen und genehmigt. Eine weitere Untergruppe ist vom Verein durch die Übernahme der seit vielen Jahren bestehenden *Nähstube Brunngrasse* auf Beginn des Jahres 1945 geschaffen worden, die er nun als zweite Verkaufs- und Vermittlungsstelle von Heimarbeit neben der Arbeitstube Nordquartier betreiben wird.

Zum Schlusse der Verhandlungen mußte die Versammlung zu ihrem großen Bedauern die *Demission der Vereinspräsidentin, Frau J. Biberstein*, entgegennehmen. Seit der Erkrankung und dem Tode von *Fräulein Berta Trüssel* hat *Frau Biberstein* den Verein durch acht ganz besonders schwere Jahre hindurch mit großem Weitblick geleitet. Wie heute, so stand auch zu Beginn ihrer Tätigkeit als Präsidentin die Frage der Loslösung des Haushaltungslehrerinnen-seminars an erster Stelle der Beratungen. Da der Verein dann aber das Seminar doch nicht aus der Hand gab, galt es, den begonnenen Um- und Ausbau des Berta-Trüssel-Hauses namentlich für die Bedürfnisse des sich ständig erweiternden Seminars zu vollenden. Schon vom Jahre 1938 an, als der Verein beschloß, bei einem allfälligen Kriegsbeginn die Organisation der Kriegswäscherei zu übernehmen, traten eine Unmenge von kriegsbedingten Aufgaben an den Vorstand und seine Präsidentin heran, und *Frau Biberstein* selbst übernahm 1939 die Leitung der Kriegswäscherei, der sie seit fünfeinhalb Jahren und auch heute noch einen großen Teil ihrer Zeit widmet. *Frau Läderach*, Vizepräsidentin, dankte *Frau Biberstein* im Namen des Vorstandes herzlich, welchem Dank sich die Anwesenden unter kräftiger Beifallsbezeugung anschlossen. *Frau Biberstein* wird weiterhin im Vorstand mitarbeiten. Zwei Vorstandsmitglieder sind zurückgetreten, *Frau Dr. Dössekker* wegen Wegzuges von Bern, und *Fräulein Marie Marti*, die frühere langjährige Kassierin, wegen Arbeitsüberhäufung in ihrem Beruf. *Fräulein Marti* wird aber auch weiterhin ihren Nachfolgerinnen bei der Beratung finanzieller Fragen als Beisitzerin zur Seite stehen.

Als *neue Präsidentin* wählte der Verein *Frau J. Furrer-Stämpfli*, die dem Vorstand seit langen Jahren als tätiges Mitglied angehört und wie kaum jemand mit dem gemeinnützigen Frauenverein und den bernischen Verhältnissen überhaupt vertraut und verwachsen ist. *Frau von Känel-Huber* und *Frau Bächler-Christen* treten neu in den Vorstand ein.

Im zweiten Teil der Generalversammlung sprach *Herr Pfarrer J. Kaiser, Bern*, über das Thema « Warum bedarf unsere Demokratie der Mitarbeit der Frau ». In klarer und eindrücklicher Art erläuterte er den Begriff der Demokratie als einer bestimmten Art des Zusammenlebens, aufgebaut auf das unver-

gängliche Fundament der Ehrfurcht vor der Menschenwürde. Seine Ausführungen endeten in der Feststellung, daß die Schweiz erst die eine Hälfte der Demokratie verwirklicht habe, daß aber die größten Schwierigkeiten für die Aufrechterhaltung unserer Staatsform dann entstehen werden, wenn der Krieg aufgehört hat und die Grenzen nicht mehr hermetisch gegen das Eindringen fremder Einflüsse abgeschlossen sind. Die Schweiz wird es sich dann nicht mehr leisten können, nur eine halbe Demokratie zu sein, sondern sie wird des vollen Einsatzes aller Bürger und Bürgerinnen bedürfen, um überhaupt weiter bestehen zu können.

E. St.

Frauenverein Spiez, Jahresbericht 1944

Wiederum ist es uns vergönnt, auf ein Jahr ungestörter Vereinsarbeit zurückzuschauen. Wir freuen uns, einen kurzen Rückblick niederlegen zu dürfen. In acht Sitzungen hat sich der Vorstand zur Besprechung und Vorbereitung der Vereinsarbeit zusammengefunden.

Leider mußten wir die Demission unserer Kindergärtnerin, *Frau Schletti*, entgegennehmen. Wir möchten ihr auch an dieser Stelle für ihre Arbeit danken und ihr zu ihrer Arbeit im eigenen Heim am eigenen Kind alles Gute wünschen. Das *Kindergartenkomitee* besetzte die Stelle vorerst provisorisch durch *Frl. H. Genge*, Erlenbach. Die Mitglieder des Vorstandes und des Komitees konnten sich im Laufe des Sommers anlässlich Schulbesuchen von der freundlichen, originellen, aber doch bestimmten Art der Schulführung von *Frl. Genge* überzeugen, so daß der Vorstand sie im Herbst definitiv wählte.

Die *Fürsorgekommission* hatte besonders im Winter ihr gutes Teil Arbeit. Ich möchte nur das Einkaufen und Einteilen der Suppenartikel, die Gemüsesammlung, das Rüsten und das Ausschöpfen der Suppe erwähnen. Es wurden 1039 Liter an 11 Familien ausgeteilt. Sieben zum Teil kranken, zum Teil übermüdeten Hausmüttern wurde, sei es durch Ermöglichung einer Kur, sei es durch Hilfe beim Waschen und Flickern, beigegeben. Den verschiedenen Anforderungen konnten wir entsprechen, weil uns eine gütige Seele, die nicht genannt sein will, Fr. 100.— spendete.

Viermal wurden wir zum Sammeln aufgerufen. Die *Sammlung für die Winterhilfe* ergab den schönen Betrag von Fr. 2056.—. Vom *Roten Kreuz* kam ein Gesuch um Sammlung von Kleidern, Wäsche und Schuhen für die Flüchtlinge. Der *Schweiz. gemeinnützige Frauenverein* veranlaßte uns, Säuglingswäsche und Verbandstoff für das notleidende Frankreich zu sammeln. Viertens wurde in der Gemeindestube ein *Sammelkorb für Garn- und Flickresten*, ebenfalls für die Flüchtlinge, aufgestellt. Alle Sammlungen zeitigten ein schönes Ergebnis, was als Ausdruck unserer Dankbarkeit bewertet werden mag.

Im Herbst wurde im Parkhotel ein *Flüchtlingslager* errichtet. Da die Waschküche des Hotels noch nicht instand gestellt war, wurde an uns die Bitte gerichtet, mit Rat und Tat zu helfen. *Frau Mosimann* stellte uns in lebenswürdiger Weise ihre Waschküche zur Verfügung, Private spendeten das Holz, und es gelang uns so, die Wäsche ohne allzu große Auslagen für den Verein zu besorgen, bis die Waschküche des Parkhotels benützt werden konnte.

Seit Neujahr 1944 ist unserm Verein die Aufgabe zugewiesen, sämtliche Lebensmittel-Coupons, die im Oberland für das Rote Kreuz gespendet werden, zu sortieren und im Anfang sogar zu zählen. Auch das ist eine Arbeit, die viel

Zeit braucht. Aber wir tun sie gern im Gedanken an die Hungernden und Notleidenden. Zu unserer Entlastung haben sich dienstbereite Mitglieder außerhalb des Vorstandes eingestellt, was wir sehr zu schätzen wissen.

Noch manches wäre zu berichten von unsern übrigen Arbeitsgebieten, vom *kirchlichen Frauentag*, von den so gut besuchten *Mütterabenden*, vom *Ameisenverein*, von der *Bäuerinnenflickhilfe*, vom *Armenabend*, von der *Mütterberatung*. Alle diese Werke erhalten sich nicht von selbst. Sie stehen und fallen mit der Einsatzbereitschaft unserer Mitglieder. Wir verargen es unsern Mitarbeiterinnen nicht, wenn sie ab und zu seufzen: « O, wie wäre es schön, einmal nur Privatmensch zu sein, einmal nur für sich und seine Familie sorgen zu müssen! » Wir verstehen es, wenn manche Frau müde wird und erklärt: « Ich kann nicht mehr. » Aber trotzdem gibt es für uns nur eines, und das heißt: Nicht mutlos werden, denn vielerlei Aufgaben warten erst noch auf uns! Nur durch unser « Allzeit bereit » können wir Schweizer beweisen, daß wir uns bewußt sind, welch enorme Verpflichtungen uns auferlegt sind dadurch, daß unsere schöne Heimat auch im 6. Kriegsjahr noch vor den Kriegsgreueln verschont geblieben ist. Nur durch unser « Allzeit bereit » können wir unsern guten Willen bezeugen, einen wenn auch nur kleinen Teil unserer großen Dankeschuld abtragen.

Der Vorstand.

Frauenverein der reformierten Kirche Oberwinterthur

Jahresbericht 1944

Viel guten Willen und Opferbereitschaft unserer Mitglieder offenbart auch dieser Jahresbericht. Fürsorge für den Säugling stand im Mittelpunkt unserer Arbeit. So wurde am 9. Mai im Nähschulhaus die *Mütterberatungsstelle Oberwinterthur* eröffnet. 258 Säuglinge sind seither in 16 Konsultationen auf ihren Gesundheitszustand geprüft worden, und ihre Mütter haben in *Frl. Dr. Huber*, bisweilen vertreten durch *Herrn Dr. Keller*, eine erfahrene Beraterin gefunden. Finanziert wird die Stelle durch das städtische Fürsorgeamt. Wir haben lediglich die Betreuung zu übernehmen. Wir sind *Schwester Ruth* dankbar, daß sie uns hilft, die Mütterberatungsstelle zu führen. Drei Frauen unseres Vereins stehen ihr dabei abwechslungsweise zur Seite und besorgen das Wägen, Registrieren und Zudienen. Wer je die Mütterberatungsstelle besucht, muß den Segen dieser Einrichtung bezeugen.

Dem *Wanderstubenwagen*, den wir an der letzten Generalversammlung vorfürten, ist von einem Mitglied ein weiterer Wagen beigegeben worden. Beide stehen im Gebrauch, beide sind schon wieder für erwartete Kleine bestellt. Als Ergänzung zur neuen Mütterberatungsstelle führten wir im Oktober eine *Säuglingsausstellung* durch, die von *Schwester Elisabeth Schultz* vom Kantonalen Jugendamt im Nähschulhaus eingerichtet und geführt wurde. Auch die Führung am zweiten Tag für Schulmädchen gestaltete sich beglückend. Mit herzener Empfänglichkeit ließen sich die großen und kleinen Mädchen das Baden, Wickeln, Einbetten, Ernähren, Beschäftigen und Kleiden des Säuglings zeigen. Zwei Konfirmandinnen verkauften Strick- und Schnittmusterchen und Fachliteratur.

Am 17. März sprach *Frl. Dr. Bosphard*, Winterthur, an einem gut besuchten *Vortragsabend* zu uns « Vom Versagen der Schüler ». Die Bedeutung des Aus-

geruhtheits, mäßiger Beanspruchung außer der Schule, Wendigkeit des Gehorsams von klein auf — Wendigkeit in der Schule. Diese Ausführungen sind einleuchtend geblieben.

Unsere Mitglieder haben an der letzten Generalversammlung unserem Antrag, an kinderreiche Familien eine *Hausflickerin* zu stellen, beigestimmt. Zu diesem Antrag bestimmten uns verschiedene Absichten: 1. Wir möchten geplagten Müttern beistehen und ein Stück Familienschutz treiben. 2. Statt nur Neues zu schenken, möchten wir die Mütter anregen, möglichst Altes auszunützen. 3. Manche Mütter bedürfen auch unserer Anleitung. Wir wollen ihnen durch die Hausflickerin in ihrer Stube zeigen, wie ein Hosenboden schön eingesetzt, ein Kragen gewendet wird.

Das Glück war mit uns bei unserem Vorhaben, indem vier geeignete Frauen gewonnen werden konnten für diese Vertrauensarbeit: *Frl. Kuhn*, die *Frauen Eichenberger, Güttinger* und *Steiner* besuchen nun regelmäßig alle zwei Monate einen halben Tag die ihnen zugeteilten Familien, schneiden dort zu, lehren flicken und ändern. 16 Familien erfreuen sich dieses Dienstes. Der Verantwortung, würdige Familien auszusuchen, sind wir uns bewußt. Die Hausflickerinnen sprechen sich befriedigt über ihre Arbeit aus. Sie sind natürlich überall willkommen.

Die für den Oktober geplante Ausstellung: Was können Kinder auf Weihnachten arbeiten? mußte verschoben werden, weil die Generalversammlung beschlossen hatte, auch dieses Jahr einen *Basar* abzuhalten, der am 13. November 1944 in der Gemeindestube mit schönem Erfolg durchgeführt wurde. Er brachte aus Fr. 4873.29 Einnahmen einen Reingewinn von Fr. 2132.10, der den verschiedenen Vereinsaufgaben dienen soll. Die Zahlen verraten es schon, daß es vor allem die Arbeitskreise sind, die mit hingebender Arbeit ihr Teil zu diesem Erfolg beitrugen. Aber auch die übrigen Mitglieder halfen auf mannigfache Weise am Gelingen mit.

Ein *Knabenkleiderkurs* wurde ebenfalls an der Generalversammlung angeregt. Wir fanden in *Frau Ott* von Seen eine erfahrene Lehrmeisterin. Als die Teilnehmerzahl fast zu groß wurde, führten wir den Kurs in zwei Abteilungen. Erst jetzt, gegen Ende des Kurses, wo die Frauen selbständiger werden, arbeiten beide Gruppen allwöchentlich zusammen. Der Kurs hat die Teilnehmerinnen befriedigt. Die meisten hoffen, den nächsten Winter tiefer in die Geheimnisse dieses Berufes zu dringen.

Zum letztenmal im vergangenen Jahr vereinigten wir uns in der Gemeindestube zu einer schlichten *Adventsfeier*. Ein kleines Orchester, unter der Leitung von *Herrn Dr. Nievergelt*, bot uns ein Konzert, und ein Kinderchor erfreute uns mit alten Weihnachtsliedern. *Frl. Schwarz*, Gemeindegählerin, erwärmte die Herzen mit einer weihnachtlichen Geschichte von Elisabeth Müller.

« *Chumm cho ässe* », die Aktion, die letztes Jahr von der demokratischen Partei hier eingeführt wurde, wurde uns heuer ganz übertragen, weil die Zahl der letztjährigen Gastgeber relativ klein war. Wir verbanden uns, um die Aktion auf breitere Basis zu stellen, mit den Präsidentinnen der sozialdemokratischen Frauengruppe und des katholischen Frauenvereins. Wir ermunterten durch einen Zeitungsaufruf die Familien, bedürftige Kinder an ihren Tisch zu laden. Auch uns war kein größerer Erfolg beschieden. Wir erhielten 43 Anmeldungen von Gastgebern, davon sind 25 katholisch. Eine Familie lud ein Kind als täglichen Gast zu sich. Man mag über « *Chumm cho ässe* » geteilter Meinung sein,

der verborgene Sinn aber der Aktion: Zusammenrücken, herzliche Gastfreundschaft üben an einem Geringen, tut unserer Zeit not.

Große Freude war es uns wieder, auf *Weihnachten* fünfzig Pakete an kin- derreiche Familien und bedrängte Einsame zu richten. Da wandern beim Packen unsere Gedanken zurück zu den Arbeitskreisen, aus deren Mitte all die nütz- lichen Sachen stammen. Wir sind froh, daß sich die Zahl der *Arbeitskreise* ver- mehrt hat. *Frau Gut* in Reutlingen führt einen neuen Kreis, der für uns strickt. Aus dem Damenturnverein hat sich ein Kreis herausgebildet, wo für uns genäht wird. Ein umfangreiches Paket mit nützlichen Handarbeiten aus dem Kreis der Geschäftsfrauen ergänzte wieder unsere Weihnachtsvorräte, und die Frauen der Bäuerinnenhilfe überraschten uns mit 10 Paar selbstverfertigten Bubenhosen. Unsere stets wachsende Gemeinde erfaßt unsere Arbeit und Finanzkraft so sehr, daß es für uns tröstlich ist, daß da noch ein Kreis lebt, dessen Arbeit den Armen eines Bündnerdorfes gilt. Wir gedenken aller dieser Arbeitskreise in Dank- barkeit. Für alle Kreise, besonders aber für die Bäuerinnenhilfe, hätten wir gerne noch mehr Mitarbeiterinnen. Wer fühlt sich gedrungen, bei uns seiner Dankbarkeit für gnädige Führung Gestalt zu verleihen?

Unsere Mitgliederzahl betrug an der letzten Generalversammlung 337, heute sind es deren 339. 11 Austritten — 6 davon sind Wegzüge — stehen 17 Eintritte gegenüber. 4 Mitglieder hat der Tod aus unserem Kreis geholt: *Frau Stahel- Keller*, *Frau Rüegg*, *Frau Ehrensperger* und *Frau Stadelmann*. Sie sind uns in diesen Tagen des Rückblickes gegenwärtig.

Den Schluß unseres Jahresberichtes bilde ein herzlicher Dank an unsere Mitglieder. Im Vertrauen an ihre Treue haben wir ein neues Jahr begonnen.

Hilf und gib gern, wenn du hast. Und dünk dich darum nicht mehr. Und wenn du nicht hast, so hab den Trunk kalten Wassers zur Hand. Und dünk dich darum nicht weniger, sagt Matthias Claudius.

Der Vorstand.

Frauenverein Neukirch-Egnach

Am 4. Februar 1945 hielt unser Frauenverein, der heute 245 Mitglieder zählt, seine 58. Jahresversammlung ab. Wiederum vermittelte die Präsidentin, *Frau Pfr. Wipf*, mit ihrem gutredigierten Jahresbericht einen großen Einblick in die Tätigkeit der Kommission, die das ganze Jahr über den Hilfsbedürftigen der Gemeinde in aller Stille beizustehen sucht. Im Berichtsjahr sind 66 Familien und Einzelpersonen bedacht worden. Die gesamten Unterstützungen beliefen sich auf rund Fr. 2300.—.

Das Merkmal der diesjährigen Versammlung bildete die Demission von *Frau Dr. Bovet*, die sich leider aus familiären Gründen gezwungen sah, ihre Funktionen als Kassierin und Kommissionsmitglied niederzulegen. Nicht nur hat Frau Dr. Bovet die Kasse des Frauenvereins durch drei Jahrzehnte getreulich verwaltet, nein, es war ihr stets ein Herzensbedürfnis, die Vereinsmittel zu vermehren durch Wohltätigkeitsabende mit originell erdachten Saalabzeichen, mit kunstvoll auf- gebauten Verkaufstischen und gediegen durchgeführten Basars. Und immer hat sie den Löwenanteil an Opfern und Arbeit persönlich auf sich genommen, last not least in der Durchführung von geschmackvoll arrangierten Unterhaltungs- programmen, wo sie unser Publikum so oft persönlich mit theatralischen und tänzerischen Darbietungen in echten Kostümen entzückt hat. In den letzten Jahren hat sie sogar ihre kleinen Sketches selbst verfaßt, um sie besser auf unsere eigenen Verhältnisse abstimmen zu können. Der Erfolg blieb nie aus und

warf jedesmal einen schönen Ertrag ab, der wiederum den Zwecken unseres Frauenvereins zugute kam. Demzufolge war auch spontan und allgemein in der ganzen Versammlung der Wunsch vorhanden, *Frau Dr. Bovet* irgendwie den Dank abzustatten. Ein prächtiger Blumenkorb mit einer Begleit- und Dankadresse wurde ihr zugestellt, die von allen anwesenden Mitgliedern unterzeichnet war. Die weitere Beilage hat schon wieder den Weg in die Kasse des Frauenvereins gefunden.

Den aufschlußreichen Berichten über die weiteren gemeinnützigen Werke in der Gemeinde konnte man entnehmen, daß der *Zivile Frauenhilfsdienst* im Berichtsjahr für die *Kinderhilfe* Fr. 2164.— an das Rote Kreuz vermitteln konnte, in welcher Summe der Ertrag der Beckeli-Aktion mit Fr. 1412.50 figuriert. Für die *Flüchtlingshilfe* wurden rund Fr. 1070.— abgeliefert.

Frau Pfr. Wipf referierte über die Durchführung der *Kleidersammlung* für Flüchtlinge im Herbst 1944, welcher ein großer Erfolg beschieden war, konnten doch total 42 Pakete mit Kleidern, Schuhen und Wäsche, meist für Männer und Buben, außerdem Säuglingssachen, fast alle Pakete à 15 kg Gewicht, an das interkantonale Rote Kreuz abgeschickt werden. Außerdem wurden noch die in der Mosterei Egnach beschäftigten Internierten versorgt.

Die *Geldsammlung* für die *Winterhilfe*, welche die Komiteemitglieder des Zivilen Frauenhilfsdienstes im November 1944 durchführten, ergab die bisher noch nie erreichte Summe von Fr. 3216.—. Anlässlich dieser Sammlung warben die Frauen auch für altes Leinen und anderes für Verbandzwecke geeignetes Material sowie für guterhaltene Säuglingswäsche, die in Frankreich dringend benötigt werden. Das Gewünschte liegt auf Abruf bereit.

Mit Interesse wurden die Jahresberichte über die *Kindergärten* von *Egnach* und von *Neukirch* entgegengenommen. Beide stehen unter der Obhut derselben Lehrerin, weisen große Schülerzahlen auf und haben sich erfreulich entwickelt.

Zuletzt hörten wir den Bericht über die segensreiche Tätigkeit der *Säuglingsfürsorge* in unserer Gemeinde. Gegenwärtig wird in Neukirch bei guter Beteiligung ein Säuglingspflegekurs durchgeführt.

Die anschließende, traditionelle « Kaffeesitzung » fand diesmal ausnahmsweise ohne große festliche Vorbereitungen statt. Nichtsdestoweniger wurden alle Anwesenden freudig überrascht durch einige gutgelungene Intermezzi. So endigte auch das diesjährige Beisammensein in Fröhlichkeit und dennoch mit einem netten kleinen Plus für unsere Frauenvereinskasse.

Die Tagesaktuarin: *Frau Cl. Eichenberger*.

Schweizerischer Wanderleiterkurs

Mehr denn je brauchen wir heute gute Leiterinnen und Leiter für Ferienkolonien, Wandergruppen und Jugendlager aller Art. Schon seit Jahren veranstaltet der *Schweiz. Bund für Jugendherbergen* jeweils im Frühling einen Wanderleiterkurs. Die Teilnehmer erhalten in Theorie und Praxis eine Einführung in die mannigfaltigen Gebiete des Jugendwanderns. Der kommende Kurs findet in der Zeit vom 8.—12. April 1945 im Tessin statt. Interessenten erhalten Programm und Auskunft durch die Geschäftsstelle des Schweiz. Bundes für Jugendherbergen, Stampfenbachstraße 12, Zürich 1.

Das schweizerische Frauensekretariat

An der Gründungsversammlung vom 13. November 1943 in Zürich hatten 40 schweizerische und regionale Frauenverbände, die der Förderung der Volkswohlfahrt, der Vertretung der Fraueninteressen und Frauenberufsverbände dienen, der Gründung zugestimmt und sich vorläufig für drei Jahre zu einem Beitrag verpflichtet. Zu den Gründervereinen gehörte auch der *Schweiz. gemeinnützige Frauenverein*. An der ersten Jahresversammlung, die unter dem Vorsitz von *Frl. Dr. Schlatter*, Präsidentin der Delegiertenkonferenz und der Geschäftsleitung, am 17. Februar 1945 im Zunftsaal zur Waage in Zürich stattfand, konnte die Aufnahme von fünf weiteren schweizerischen Frauenvereinen bekanntgegeben werden. Der Jahresbericht erwähnt, daß mit der Gründung des Schweizerischen Frauensekretariates der Zweck erfüllt werden soll, für die Mitglieder eine politisch und konfessionell neutrale Geschäftsstelle zu schaffen, die zugleich als Bindeglied den Frauenorganisationen aller Richtungen und Interessengruppen dienen und in deren Auftrag Aufgaben bearbeiten soll, die sich den Schweizerfrauen auf kantonalem, eidgenössischem und internationalem Boden stellen werden. Die Arbeitsgebiete wurden in drei Abteilungen geteilt, die von Betriebskommissionen geleitet werden.

Die *Betriebskommission der Abteilung für Berufsfragen* wird von *Frau S. Glaetli-Graf* präsiert, der Gründerin und bisherigen Präsidentin der *Zentralstelle für Frauenberufe*, aus welcher die Abteilung für Berufsfragen hervorgegangen ist. Die *Betriebskommission der Abteilung für soziale und wirtschaftliche Fragen* steht unter dem Präsidium von *Frau M. Zöbeli-Götz*. Zu den Kommissionsmitgliedern gehört auch *Frau Professor Hunziker-Bissegger*, Vizepräsidentin der Sektion Zürich des Schweiz. gemeinnützigen Frauenvereins. An der Spitze der *Betriebskommission der Abteilung für politische und Rechtsfragen* steht *Frau E. Vischer-Alioth*, Basel. Der Geschäftsleitung gehören die drei Präsidentinnen der Betriebskommissionen an, und mit beratender Stimme die Sekretärinnen *Frl. A. Mürset* und *Frl. G. Niggli* für die erste Abteilung (Berufsfragen) und *Frau R. Schaer-Robert*, Lic. iur., für die zwei übrigen Abteilungen. Das Schweiz. Frauensekretariat ist vertreten: in der Expertenkommission für die eidgenössische Alters- und Hinterbliebenenversicherung, in der Expertenkommission für das Bundesgesetz über die Arbeit im Handel und in den Gewerben, und im konsultativen Frauenkomitee des Kriegs-Ernährungsamtes. Es übernimmt die Arbeit der Pressekommission des Bundes schweiz. Frauenvereine und die Werbeaktion für das « Jahrbuch der Schweizerfrau ».

Die *Berufsforschung* fand ihren Niederschlag in größeren Arbeiten. Der *Mitteilungsdienst* ging elfmal an 152 Abonnenten. Die Sekretärinnen hielten Vorträge am Radio, in Kursen und Veranstaltungen. Es wurden Konferenzen für die Berufsberaterinnen mit Besichtigungen organisiert.

Vielseitig waren die Aufgaben in der Zusammenarbeit mit dem Bundesamt für Industrie, Gewerbe und Arbeit, mit den Berufsverbänden und den Fachschulen. Die Vertretung der Interessen der berufstätigen Frauen erforderte viel Umsicht und Hingabe.

Im Mittelpunkt der *Abteilung für soziale und wirtschaftliche Fragen* steht der *Familienschutz*. — Die *Abteilung für politische und Rechtsfragen* befaßte sich mit der Umfrage des Schweiz. Verbandes für Frauenstimmrecht betreffend Mitarbeit der Frauen in kantonalen und kommunalen Behörden und Kommissionen. Für das Studium des FHD-Problems ist eine Kommission gegründet worden.

Materialsammlungen und Auskünfte, mündliche und schriftliche, nehmen viel Zeit in Anspruch, sind aber wertvoll durch den Kontakt mit den Behörden, Vereinen und Privaten.

Das Schweiz. Frauensekretariat konnte in seinem ersten Berichtsjahr von intensiver Inanspruchnahme berichten. Fraueninteressen und Frauenarbeit in der Schweiz sind ohne dieses Zentrum mit seiner fruchtbringenden Arbeit nicht mehr zu denken.

H. Sch.-D.

Der erste Haushalt-Lehrmeisterinnenkurs im Kt. Graubünden

wurde auf Seewis i. P. vom 5.—10. Februar 1945 von der bündnerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst durchgeführt und stand unter dem Motto « Freude an der Hausarbeit ». Die Leitung hatte *Frau Grütter, Samedan*.

Ein Dutzend Bündner Frauen und einige weitere Lehrmeisterinnen aus andern Kantonen nahmen daran teil und mit großer Dankbarkeit dürfen wir von einem guten Gelingen dieses wertvollen Kurses berichten.

Die Pension Saglianes bot vorzügliche Verpflegung und Unterkunft und stellte für die Kochlektionen ihre geräumige Küche und geeignete Lokale für die Lektionen im Nähen und in den Hausarbeiten zur Verfügung. Jede Lektion darf als vorzügliche Leistung der Lehrerin und intensives Mitgehen der Kursfrauen registriert werden. Die Kochvorführungen mit jungen Mädchen, die zum Teil zum ersten Male in der Küche standen, zeigten das große Geschick der Kochlehrerin, *Frau Meyer-Riffel, Davos*, den Lehrtöchtern systematisch und mit nie erlahmender Geduld die Grundbegriffe des Kochens beizubringen. Die beiden Flicklektionen von *Frl. Haas, Feldis*, boten ausgezeichnete Anleitung für im Nähen nicht besonders bewanderte Mädchen. *Frl. Vogel, Zürich*, zeigte, wie man der Lehrtochter die Hausarbeiten gründlich erklärt und vorführt.

In einem feinen Referat zeigte *Frau Gächter, St. Gallen*, wie die pflichtbewußte Lehrmeisterin als Erzieherin an ihrer Lehrtochter wirkt, und *Frl. Heuß, Chur*, erläuterte den Haushalt-Lehrvertrag und seine Anwendung. Nach den Lektionen und Referaten waltete eine freimütige Aussprache; Fragen wurden besprochen und beantwortet.

Die Abende boten den Kursteilnehmerinnen und geladenen Gästen Kurzreferate über die Themen: « Was hat die Hausfrau vom Kriege gelernt », « Der Feierabend in der Familie », « Erfahrungen einer Haushalt-Lehrmeisterin », « Wünsche und Winke » sowie auf spezielles Verlangen der Kursfrauen einen Überblick über die Arbeit und die Ziele der bündnerischen Arbeitsgemeinschaft für den Hausdienst.

Der letzte Kurstag brachte nach dem gemeinsamen Abstieg von Seewis einen Besuch in der bündnerischen Frauenschule in Chur, wo durch die Hauswirtschaftslehrerinnen-Klasse Vorführungen praktischer Hausarbeiten geboten wurden, die neue Anregungen gaben.

Eine reiche Arbeitswoche liegt hinter den Kursteilnehmerinnen, die intensives Mitarbeiten verlangte; schön war es, sich ohne Menusorgen an den immer hübsch gedeckten Tisch setzen zu dürfen. Und der Kontakt mit andern Lehrmeisterinnen, das Wissen um die gleichen Nöte und Probleme, die sie alle beschäftigen, schufen einen schönen Gemeinschaftsgeist. Dieser erste Ferienkurs für Haushalt-Lehrmeisterinnen im Bündner Land darf als eine in allen Teilen geglückte Veranstaltung bezeichnet werden.

L. G.

Als Personalfürsorgerin in einem großen Betrieb

Zuerst arbeitete ich acht Jahre lang auf einem Büro. Ich war Telefonistin, Sekretärin, Hilfsbuchhalterin, alles in einer Person und hatte eine sogenannte « gute » Staatsstelle mit Pensionsberechtigung. Da ich eigentlich gegen meinen Willen in den kaufmännischen Beruf hineingedrängt worden war, fühlte ich, wie viele Kräfte in mir einfach brach lagen, wie ich etwas ganz anderes würde leisten können, etwas Besseres, Nützlicheres.

So gab ich meine Stelle auf und ging an die Soziale Frauenschule, wo ich bald merkte, daß ich auf dem richtigen Weg war. Nach zwei Jahren bekam ich das Diplom als Fürsorgerin. Nun übernahm ich verschiedene Ferienablösungen und Aushilfsstellen in der Spitalfürsorge, auf einem Jugendsekretariat, auf einer Berufsberatungsstelle, und gerade als wieder eine Aushilfsstelle ihr Ende fand, zeigte sich die Stelle als Personalfürsorgerin, die ich nun schon eine Reihe von Jahren inne habe.

Wir sind ca. 500 Festangestellte, von denen ich jedes einzelne kenne, mehr oder weniger auch die Familienverhältnisse. Wir haben für unser festangestelltes Personal verschiedene Vergünstigungen, die alle in mein « Ressort » gehen.

Die Firma schenkt jedem Angestellten, der sich ein Sparheft anlegen läßt, 2 % Extrazins zum Bankzins. Die Einlagen auf die Sparhefte werden vom Lohn abgezogen, so daß der Angestellte gar keine Arbeit damit hat. Die Sparhefte sind in meiner Verwahrung, und der ganze Bankverkehr inkl. Abrechnungen liegt mir ob. — Jedem Angestellten, der Mitglied einer Krankenkasse ist, wird an die Prämie monatlich Fr. 2.— bezahlt. Diese Beiträge werden von mir vierteljährlich ausbezahlt.

Wir haben eine schöne Bibliothek zur Gratisbenützung. Dank dem Umstand, daß ich jedes Frühjahr sämtliche für uns in Frage kommenden Neuerscheinungen anschaffen darf, ist die Frequenz eine sehr rege und hat in den letzten Jahren stark zugenommen.

Dann haben wir eine *Hauszeitung*, die ich redigiere und selber auf Clichés schreibe, da sie bei uns vervielfältigt wird. Diese Hauszeitung ist zeitweise mein Sorgenkind. Der Inhalt darf nicht zu hoch sein, sondern so, daß er gern gelesen wird. Er soll etwas Belehrung, Berufs- und Verkaufskunde enthalten, unbedingt aber auch etwas Unterhaltendes, eine heitere Seite. Die Angestellten sollten mir Beiträge liefern, aber wenn nichts kommt, muß ich selber schreiben oder irgendwo gute Artikel ausfindig machen.

Im Winter veranstalte ich *Abendkurse für die Verkäuferinnen*, bei denen ich mich nach ihren Wünschen und Bedürfnissen richte. Die Kurse werden von der Firma finanziert und sind für die Teilnehmerinnen gratis. Wir haben schon gehabt: Schwimmkurs, Handarbeitskurse, einen Hygienekurs, einen Literaturkurs, dann vor allem Sprachkurse. Diese Kurse finden abends in unserer Kantine statt. Ich habe anwesend zu sein, zum Rechten zu sehen und nachher zu schließen.

Dann gibt es jeden Winter fünf bis sechs *Unterhaltungsabende*, deren Manager ich bin.

Wenn Angestellte krank sind, besuche ich sie — je nachdem ich Zeit habe — nach ca. einer Woche. Ich bekomme so Einblick in ihr Milieu und Kontakt mit ihren Familienangehörigen.

Auch habe ich einen ständigen Kredit, den ich ganz nach Gutdünken verwenden kann. Da ist z. B. eine sehr nette Tochter, die eine kranke Mutter hat

und nicht an die Armenfürsorge gelangen möchte, weil sie sich geniert. Solche Fälle habe ich verschiedene. Aus diesem Kredit bringe ich auch den Patienten bei meinen Besuchen eine Kleinigkeit mit. Wenn mein Geld aufgebraucht ist, erhalte ich eine neue Anweisung.

Und nun das Eigentliche, *Wesentliche der Personalfürsorge*. Am Morgen habe ich in meinem Büro Sprechstunde für die Angestellten. Früher hieß es von acht bis neun Uhr, aber ich kann mich nicht an diese Stunde halten, denn es kann jemand ja auch einmal um elf Uhr oder nachmittags um drei Uhr eine Schwierigkeit haben, mit der er zu mir kommen möchte. Die Angestellten wissen also, daß, wenn sie irgendwelche Schwierigkeiten haben, seien sie ganz persönlicher oder geschäftlicher Natur, sie zu mir kommen dürfen. *Dürfen* — nicht müssen, meine ganze Fürsorge beruht auf absoluter Zwanglosigkeit, Freiwilligkeit.

Mit was kommen sie nun? Wenn sie finden, daß sie von einem Chef ungerecht behandelt wurden, wenn sie Uneinigkeiten haben untereinander, oft auch mit Schwierigkeiten privater Natur. Dann mit der Bitte, ihnen zu helfen bei Gesuchen aller Art, Rekursgesuchen, Steuererklärungen usw. Einfach immer dann, wenn sie den « Rank » nicht recht finden. Es ist klar: je größer das Vertrauen ist, das sie zu der Fürsorgerin haben, desto mehr wird sie zu Rat gezogen.

Umgekehrt werden mir von der Geschäftsleitung hie und da heikle Missionen übertragen, wo man mit jemand reden muß wegen zu vielem Fehlen, wegen unordentlichem Aussehen, einfach in allen jenen Fällen, wo es der Geschäftsleitung scheint, es gehe in das Gebiet der Personalfürsorge und nicht in dasjenige des Personalchefs. Ich werde von der Geschäftsleitung auch oft in Zweifelsfällen um meine Ansicht über die oder jene Angestellte gefragt.

Ich bin also eigentlich *Vermittlerin*. Bei der Geschäftsleitung vertrete ich das Personal, beim Personal die Geschäftsleitung. Wichtig ist, daß ich gegen beide Parteien loyal bin und nie die eine gegen die andere ausspiele. Ja, « im rechten Moment reden oder schweigen können », das ist für mich äußerst wichtig. Es ist wichtig, daß ich mich im rechten Moment ganz still verhalte — obschon ich mich gerne einmischen möchte —, es ist wichtig, daß ich mich im rechten Augenblick mit ganzer Kraft für jemand einsetze, wenn die Gefahr besteht, daß er oder sie ins Unrecht gesetzt wird, was bei so vielen Mitarbeitern nicht immer zu umgehen ist. Was ich nötig habe, ist: *Weisheit des Herzens*.

Für eine *Personalfürsorgerin* besonders wichtig sind: gute kaufmännische Kenntnisse. Und wenn ich gefragt würde, wie die ideale Personalfürsorgerin beschaffen sein soll, würde ich etwa sagen: Sie soll eine Art haben, *zu der die Menschen leicht Vertrauen fassen*. Damit steht und fällt ihr Posten. Sie darf nicht gehemmt oder steif sein. Sie darf auch nicht « von oben herab » sein. Sie darf wohl überlegen *sein*, aber nicht überlegen *tun*. Nur keine gewollte, bewußte Distanz! Die Angestellten müssen das Gefühl haben, die Fürsorgerin gehöre zu ihnen. Wenn sie eine fröhliche Natur ist, Humor hat, leicht ein freundliches, aufmunterndes Wort findet, einfach so ist, daß die Leute sie « mögen », dann ist es gut, es wird ihr helfen, den Kontakt leichter und schneller zu finden.

Sie soll aber nicht nur das Vertrauen der Angestellten erwerben können, sondern ebenso wichtig ist für sie, das Vertrauen der Geschäftsleitung zu besitzen, um so ihre vermittelnde Rolle richtig ausüben zu können. Was sie also unbedingt haben muß, ist Fingerspitzengefühl und Taktgefühl, sie muß « spüren », was in diesem oder jenem Fall am besten zu tun ist. Auch eine gute Dosis « höherer

Diplomatie » sind ihr nützlich, denn sie steht ja zwischen allen Parteien (Geschäftsleitung, Personalchef, Abteilungsleiter, Personal).

In allem Trubel sollte sie sich nie *aus der Ruhe bringen lassen*, nie das innere Gleichgewicht verlieren. Wenn jemand im ganzen Haus ruhig und ausgeglichen sein soll, dann bestimmt sie. Sie darf nicht leicht nervös und gereizt werden, sonst büßt sie das Vertrauen ein. Sie sollte deshalb auch eine gute Gesundheit haben. Je mehr Kenntnisse, je mehr Lebenserfahrung sie mitbringt, desto besser.

F. G.

Die Sektionspräsidentinnen sind freundlich gebeten,

die Mitgliederverzeichnisse ihrer Sektion an die Expedition, Buchdruckerei *Büchler & Co.*, Marienstraße 8, *Bern*, einzusenden.

Die Schweizerische Brautstiftung

bittet herzlich, bei *frohen Familienfesten* auch ihrer freundlich zu gedenken, um es ihr zu ermöglichen, in vermehrtem Maße brave, bedürftige Bräute zu beschenken. Postcheck IX 335 St. Gallen. Gesuche sind zu richten an Frau Fey-Hungerbühler, Dufourstraße 6, St. Gallen.

Für die Mitarbeit der Frau in der Gemeinde

Die Gemeinde ist im Wandel der Zeit zur Schicksalsgemeinschaft geworden, von deren Wohl und Gedeihen das Leben aller Gemeindemitglieder abhängt. Deshalb ist es Pflicht eines jeden, ob Mann oder Frau, sich an der Haushaltung dieser Gemeinschaft zu beteiligen. Sich dieser Aufgabe durch Angstgefühle, Vorurteile, Verhaftung in der alten Zeit entziehen zu wollen, ist ein Fehler, in den wir Frauen von heute und morgen nicht verfallen dürfen. Ohne gesetzliche Grundlagen ist jedoch unsere vollgültige Mitarbeit nicht möglich.

Rosa Neuenschwander.

Wir haben seit einigen Jahren in unserer Kirchgemeinde kirchlicher Abteilung das Frauenstimmrecht, nicht aber in der bürgerlichen Abteilung, so daß sich die interessante Situation ergibt, daß die Frauen wohl mitberaten dürfen in kirchlichen Angelegenheiten, nicht jedoch, wenn es sich um das Gesundheitswesen und die hauswirtschaftliche Ausbildung der Mädchen des 9. Schuljahres und der erwachsenen Töchter handelt.

Ich würde es lebhaft begrüßen, wenn den Frauen das Mitspracherecht in den Einwohnergemeinden gesetzlich zugestimmt werden könnte.

Ad. Schuler, Schulinspektor, Großhöchstetten.

Der landeskirchliche Fürsorgedienst für Jugendliche im Welschland

Mercerie 22, Lausanne

nimmt sich der Jugend beiderlei Geschlechts an. Die *landeskirchliche Stellenvermittlung* gibt Auskunft über Stellen und Schulen und hilft ihren Schützlingen gute und sorgfältig ausgewählte Plätze zu vermitteln. Eltern, Vormünder und Jugendliche, wendet Euch an sie. Sie wird Euch gerne helfen.

Freizeitwerkstätten arbeiten für das Rote Kreuz

Die vom Kriege betroffenen Kinder leiden nicht nur unter dem Mangel an Kleidung, Nahrung und Obdach; das Fehlen von Spielzeugen läßt sie die Not doppelt schwer empfinden. So meldete das Rote Kreuz und verband damit einen Aufruf zur Hilfe, der auch in den Freizeitwerkstätten gehört wurde. Auf Veranlassung des Freizeitwerkstätten-Dienstes « Pro Juventute » beteiligten sich in ihnen jung und alt an einer Spielzeugaktion für kriegsgeschädigte Kinder. In spontaner Hilfsbereitschaft und mit Begeisterung machten sie sich überall ans Werk. In zivilen öffentlichen Freizeitwerkstätten, solchen bei den Soldaten, in Heimen, Anstalten und Interniertenlagern, ferner von verschiedenen Freiwilligen-Gruppen wurden in 18 000 Freizeitstunden über 7000 Spielzeuge geschaffen. Sie fanden durch das Rote Kreuz ihren Weg in die vom Kriege heimgesuchten Länder, um dort die Kinderherzen zu erfreuen. Die Freizeitwerkstätten halfen auch mit, Spielzeuge aus der Sammlung des Schweizerischen zivilen Frauenhilfsdienstes instand zu stellen.

Die wohlgelungene Aktion weist einmal mehr auf die wertvollen Kräfte hin, welche in der Freizeit unseres Volkes schlummern und die zum Nutzen des einzelnen wie der Gemeinschaft zur Entfaltung gebracht werden können. Die Freizeitwerkstätten werden demnächst im Rahmen der « Schweizer Spende » ein neues, dankbares Tätigkeitsfeld finden.

HAUSHALTUNGSSCHULE BERN Fischerweg 3

der Sektion Bern des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

Am **1. Mai 1945** beginnt der sechsmonatige **Sommerkurs**. Zweck der Schule ist: Ausbildung junger Mädchen zu tüchtigen, wirtschaftlich gebildeten Hausfrauen und Müttern.

Praktische Fächer: Kochen, Servieren, Haus- und Zimmerdienst, Waschen, Bügeln, Handarbeiten, Gartenbau.

Theoretische Fächer: Ernährungs- und Nahrungsmittellehre, Gesundheitspflege, Haushaltungskunde, Buchhaltung, Kinderpflege.

Tages-Kochkurs beginnt am 30. April. Dauer 6 Wochen, je vormittags.

Auskunft und Prospekte durch die **Vorsteherin, Fr. Nyffeler**. Telephon 2 24 40.

HAUSHALTUNGSSCHULE

des Schweizerischen gemeinnützigen Frauenvereins

LENZBURG

Der **Sommerhalbjahreskurs** beginnt Mitte April 1945

Auskunft erteilt die Schulleitung

Kein Krümchen Brot darf verloren gehen!

Es hat der heutigen, schweren Zeiten bedurft, um unserm Volk die Bedeutung des « täglichen Brotes » so richtig vor Augen zu führen. Um dem Brot den gebührenden Platz zu sichern, was in erster Linie in der Nachkriegszeit sehr wichtig sein wird, hat *der Schweizerische Bäcker- und Konditorenmeister-Verband zum zweitenmal einen Brotkalender herausgegeben.*

Dieser *Brotkalender* führt der Hausfrau auf 52 Wochenblättern Bilder vor Augen, die sich mit dem Brot, vom Samenkorn bis in den Backofen, vom Altertum bis in die heutige Zeit, befassen. Daneben gibt er, in Wort und Bild, die Rezepte schmackhafter Brotspeisen bekannt. Man wundert sich, auf wie viele Arten Brot in der Küche auf vorteilhafte Weise verwendet werden kann.

Daß daneben auch auf den Bäckerladen hingewiesen wird, wo nicht nur das Brot, sondern noch allerlei andere süße Produkte herkommen, ist selbstverständlich. Durch den ganzen *Brotkalender* zieht sich wie ein roter Faden der Gedanke, daß zur Brotzubereitung nicht nur Mehl, Wasser, Salz und Hefe nötig sind, sondern von seiten des Bäckers auch eine große Freude und Liebe zur Arbeit. Erst diese Voraussetzungen geben ein Brot, das als « gutes Brot vom Fachmann » angesprochen werden kann.

Der *Brotkalender* geht auch technisch neue Wege, indem die Wochenblätter nicht mehr abgerissen und weggeworfen, sondern nach einem patentierten Verfahren umgelegt werden. Auf diese Weise bekommt die Hausfrau auf den Schluß eines Kalenderjahres eine Rezeptsammlung von guten, einfachen Brotspeisen. Hl.

Ausbildung von Kinderpflegerinnen

Das Kinderheim Tempelacker in St. Gallen

nimmt je im Spätherbst und im Frühjahr eine Anzahl Schülerinnen auf zur Ausbildung in der Wochen- und Säuglingspflege. Das Diplom, das nach zweijährigem Kurs verabreicht wird, berechtigt zur Aufnahme in den Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Verband. Ärztliche Leitung: Dr. Walter Hoffmann, Kinderarzt. Auskunft und Prospekte durch die Oberschwester V. Lüthy. Anmeldungen an den Präsidenten der Kommission:

Pfr. Dr. Jakobus Weidenmann
Steingrüblistr. 1, St. Gallen

Bernische Pflegerinnenschule Engeried . Bern

Vom Schweizerischen Roten Kreuz anerkannt

Beginn des Kurses zur Erlernung der **Berufskrankenpflege:**

1. April 1945, Dauer drei Jahre (ein Lehrjahr und zwei Ausbildungsjahre).

Auskunft und Reglement durch das **Sekretariat der Schule, Theaterplatz 6, Bern**

Telephon 235 44

Volkserverpflegung gestern und heute

Volkserverpflegung ist in unserm Lande kein neuer Begriff mehr. Seit Jahrzehnten, in Zürich schon seit 50 Jahren, lassen sich die alkoholfreien Betriebe, handle es sich um *Restaurants, Gemeindestuben, Volkshäuser, Arbeiterkantinen* oder *private Pensionen*, eine gute, gesunde und wohlfeile Verpflegung angelegen sein. Darum auch die Betonung von Gemüse und Obst, die Bereitstellung guter Suppen, die Bevorzugung von Milch und Süßmost, darum aber auch die bescheidene Preisgestaltung und die Rücksichtnahme auf das « Volkspportemonnaie ». Es ist deshalb nicht zu verwundern, daß die Zahl ihrer Besucher vor allem in der Kriegszeit stark zugenommen hat. Leider steht der Erweiterung dieser volkswirtschaftlich und volksgesundheitlich wertvollen Dienstleistung der alkoholfreien Gaststätten heute die knappe Zuteilung in rationierten Waren und steht ihr gerade jetzt die Gasrationierung im Wege. *Das wird aber nicht hindern, daß sie ihre reiche Erfahrung auf dem Gebiete der Volkserverpflegung auch jetzt nutzbar machen und sich der von der Gasrationierung ebenfalls schwer betroffenen Bevölkerung mit Eifer und Freude zur Verfügung stellen.*

Für Ihren Garten

Um hohe Erträge an gesundem Gemüse und schmackhaften Beeren zu erzielen, verwendet man die beiden raschwirkenden Dünger:

Ammonsalpeter Lonza
Volldünger Lonza

Stallmist ist rar und teuer. Wir sammeln daher alle Gartenabfälle, Laub, Torf etc. und wandeln sie mit

Composto Lonza

rasch und billig in besten Gartenmist um.

LONZA A. G. BASEL



SCHILD AG.

Tuch- und Deckenfabriken Bern und Liestal

Herren- und
Damen-Kleiderstoffe
Woldecken

VERSAND DIREKT AN PRIVATE — VERLANGEN SIE MUSTER FRANKO

Schweizer Bücher als Ostergeschenk

Bücher sind unsere besten Freunde! Durch sie und mit ihnen verleben wir die schönsten Stunden. Was könnten wir Schulentlassenen und Konfirmanden Besseres schenken? In die Berufslehre oder ins Welschland geleiten sie die jungen Leute und geben ihnen Belehrung, Anleitung und Unterhaltung. Unsere schweizerischen Bücherverlage haben auf Weihnachten und wiederum auf kommende Ostern Neuerscheinungen auf den verschiedensten Gebieten des Geisteslebens — Belletristik, Religion, Kunst, Wissenschaft, Sprachen usw. — herausgegeben. Aber auch die früher erschienenen Werke haben ihren Wert und Reiz behalten. Die Schaufenster der Buchhandlungen sind uns mit ihrer reichen Ausstellung vortreffliche Wegweiser in der Auswahl; sie bieten Bestes für jedes Alter.

Den Freunden ernster Lektüre werden die Bücher des *Zwingli-Verlages*, Zürich, und des *Evangelischen Verlags AG.*, Zollikon-Zürich, willkommen sein. Ein zum Nachdenken anregendes Buch für reife Leser ist « Fürchte Dich nicht ».

Berufsschule

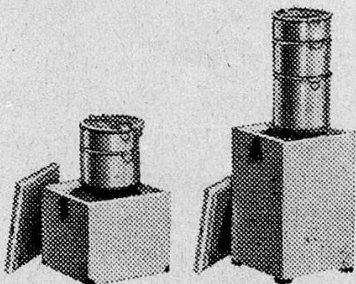
für Wochen- und Säuglingspflegerinnen

im Ostschweiz. Säuglingsspital, Volksbadstraße 27 und in der kantonalen Frauenklinik, St. Gallen. Zweijahreskurs. Diplomabschluß. Kursbeginn: November und Mai. Eintrittsalter mindestens 20 Jahre.

Anerkannte Schule des
Schweizerischen Wochen- und Säuglingspflegerinnen-Bundes.

Leitender Arzt: Dr. Richard Rehsteiner. Prospekte durch die Oberschwester.

70 bis 90 % Gasersparnis mit Sparkocher *Imber*



Erfolgreich geprüft und empfohlen vom Verband Schweizerischer Hausfrauenvereine

Der Sparkocher Imber enthebt Sie sämtlicher Sparsorgen

Kaufen Sie ihn heute noch!
Größte Ersparnis an Gas, Zeit und Geld
Tausende von begeisterten Kunden

Für jeden Haushalt das passende Modell am Lager

Kühlschrankfabrik «IMBER» Zürich 3

Telephon 23 13 17 Gegründet 1863 Haldenstraße 27

Mit Gassparen wird
Kohle frei für die
Industrie

Leinenhaus Bern

Luchsinger & Cie.

Bollwerk 31, Telefon 211 80

•
Bett-, Tisch- und Küchenwäsche
Komplette Brautaussteuern
Wolldecken, Steppdecken
Bettüberwürfe, Hemdenstoffe

•
Spezialabteilung für Herrenstoffe,
Futterstoffe und Furnituren für die
Herren- und Knaben-Schneiderei

Erdbeerpflanzen

groß- und kleinfrüchtig, milbenfrei

Beerenobst

Johannisbeeren, Stachelbeeren, Himbeeren,
Brombeeren, Rhabarber

Zwergobst

auf frühtragenden Unterlagen

Spalierreben

europäische und Direktträger

Rosen, Zierbäume, Sträucher, Koniferen usw.

ZULAUF-WILDI SCHINZNACH-DORF

Baumschule Telefon 4 42 16

Preisliste gratis und franko

Bei Adreßänderungen

bitten wir, auch die **alte** Adresse anzu-
geben.

Büchler & Co., Marienstraße 8, Bern.

Dahlem

Alkoholfrei geführtes Haus

Gute Küche Freundliche Hotelzimmer

BERN Zeughausgasse 31 5 Minuten vom Bahnhof Telefon 2 49 29

Alle angezeigten Bücher von der Versandbuchhandlung **A. FLURI, BERN 16**

Wenn Cademario — dann Kurhaus Belsito!

Kurarzt, jedoch kein Kurzwang. Ideale Ferien und Kur. Vorzügliche Küche, jede Diät. Prospekte



Kunstmappe S. Freudenberger

12 seiner besten Stiche

vierfarbig, Kupfertiefdruck

Diese farbenprächtigen Bilder auf
hochfeinem, antikem Karton aufgezo-
gen, sind eine wahre Augenweide für
den Beschauer und eignen sich einge-
rahmt vorzüglich als *gediegener Wand-*
schmuck. Ein prächtiges Geschenk!

Fr. **17.50**

Verlag Büchler & Co., Bern

Marienstraße 8

von *Jakobus Weidenmann*, erschienen im Artemis-Verlag, Zürich, in welchem der Verfasser als Seelsorger vom Tode spricht. Seine Erkenntnisse, die auch dem Wissen der Gelehrten standhalten, sind trostspendend und ermutigend.

Unter den *Neuerscheinungen* der *Guten Schriften* sind wiederum eine größere Anzahl zum bescheidenen Preis von 70 Rp. geheftet, oder hübsch kartonnierte Bändchen zu Fr. 1.20, Fr. 1.50 und Fr. 2 erschienen. Das Geschenkbändchen **Ostergeschichten** (Fr. 1.80) enthält reizende Erzählungen aus der Feder von *Adolf Vöglin*, *Meinrad Lienert*, *Ina Jens*, *Selma Lagerlöf*, *François Coppée* und *Jeremias Gotthelf*. — Wer Sinn hat für Heimatschutz wird am Geschenkbändchen **Vier Dialekt-Erzählungen** (geheftet 50 Rp., kart. Fr. 1.20) seine helle Freude haben.

Der **Verein Gute Schriften** (Basel, Freiestraße 107, Bern, Distelweg 15 und Zürich, Wolfbachstraße 19) hat sich auch durch seine *illustrierten Jugendausgaben* zum Preis von 30 Rp. aufwärts sehr verdient gemacht. Verzeichnisse und Schriften sind in allen Buchhandlungen erhältlich. Sch.



Spaghetti und Macaroni

Einhorn - Gold

sind besonders fein und ausgiebig

Nahrungsmittelfabrik Affoltern a. Albis

wahre Hygiene

ermöglicht Ihnen immer

Camelia +

die ideale Reform-Damenbinde

Camelia-Fabrikation St. Gallen · Schweizerfabrikat

Inserieren bringt Erfolg!

Das **Erholungsheim Sonnenhalde in Waldstatt**
(Appenzell)

bietet Müttern mit oder ohne Kinder, wie einzelnen Frauen, Töchtern und Kindern angenehmen Kuraufenthalt. Herrliche Lage. Zentralheizung. Fließendes Wasser. Familienleben. 4 Mahlzeiten. Mäßige Preise. Das Heim bleibt im Winter geöffnet.

Auskunft bereitwilligst durch die Heimleitung.



FABRIK IN BASEL

Ein willkommenes, nützliches Ostergeschenk!